

Philius kommentiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Netzen durch den Fang des Raubfisches, der an keiner Angel angebeißt. Deswegen ist die gemeinlichste Methode, die Lachs zu fangen, die Handfalle. In der Handfalle wird ein Köder angebracht, der die Lachse anlockt. Sobald die Lachse in die Falle tritt, wird sie durch die Gabeln gefangen. Die Handfalle wird durch die Gabeln ersetzt.

ock ein Hotel zu errichten! Am jeden sah war er sich über die Not der Züricher einverstanden, und nachdem, was Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man zu wandten und ihn auf der Seite zu schenken. Hier regnet man über die Jahre, die in jedem Jahre ein Sanftmütiger und die Kasse fast ein Jahr lang in der Schweiz verbleiben. Die Schweizer sind im Folge an der obren Endstation des Lebens empfindet. «Sav

Wohlwollen kommentiert

In Zürich bekämpft man den Lärm. Spruchbänder über den Strafen und Plätzen erinnern an die erste Pflicht des Bürgers: die Ruhe. «Die Höflichkeit ist leise» sagt in freundlichem, literarischem und gar nicht behördlichem Tone ein Spruchband. Polizisten stehen auf den Tramhäuschen und geben dem Publikum Verkehrsunterricht, indem sie die Sünder, die neben dem gelben Fußgängerstreifen streifen, vor dem ganzen Platze anprangern. Aber der unfreiwillige Humor kommt auch bei den Behörden vor. Während die Lärmbekämpfungsstelle ein Riesenband «Wer lärmt, stiftet Unfrieden» über die Bahnhofstraße hängt, schickt eine andere Behörde die Arbeiter mit den Bohrhämmern auf jenes Straßenstück, und die machen nun einen Lärm, der dem

über ihnen hängenden Spruchband ins Gesicht schlägt. Die Leute bleiben stehen und lachen über der Zweigeisigkeit der beiden Behördenstellen, die sich gegenseitig dementieren.

Jemand hat mir antelephoniert. «Ramuz ist gestorben.» Im Verlaufe des Gesprächs fiel der Satz «Irgend ein Licht ist ausgelöscht worden». Ich überlegte diesen Satz und mußte zugeben: Wenn ein Weiser oder ein Menschenfreund stirbt, hat man das Gefühl, eine bestimmte Kraftquelle sei plötzlich endgültig versiegt. Als ob an einem großen Leuchter eine kräftige Lampe erloschen wäre. Man hat etwas ausradiiert. Es ist etwas weggegangen.

Aber da wir hier im Nebelspalter sind, erwartet man von mir, daß ich von

diesem dunkeln Sterbethema den Weg zum Humor finde und so möchte ich an ein Wort Ramuz' erinnern, mit dem er einmal seine Beziehung zum Film zum Ausdruck gebracht hat. Jemand fragte ihn, weshalb er sich dem Film gegenüber so lau verhalte. Ramuz antwortete: «Ich sehe die Welt meistens etwas vogelperspektivisch von oben, also im Hochformat. Der Film aber zeigt alles in Ausschnitten des Querformats. Das liegt mir also nicht.»

Die englische Fußballmannschaft hat gegen die schweizerische ein Spiel verloren. Die Freude über den Sieg nimmt bei uns Formen an, als ob wir das britische Weltreich, und natürlich dasjenige in der Größe von Gestern, besiegt hätten. Man liest die Titelschriften in den Sportblättern: «Die Schweiz besiegt England.» Und nun hat einer, der offenbar mit Shaw die Skepsis gemein hat, herausgefunden, daß die englische Mannschaft verloren hat, weil sie ... sich überessen habe. Die Söhne Albions, über den Kanal gekommen, bis sen nicht gleich in den Rasen, von dem sie ja schließlich in der Heimat eine ebenso gute Qualität und Quantität haben, sondern in unsere Teigwaren, Koteletten und Gutzli. Sie wollten Verpafytes nachholen. Als sie bei uns die Grenzen überschritten, überschritten sie sogleich auch die Grenze des Appetites. Das ist aber auf dem Gebiete des Fußballsportes verhängnisvoll, denn das runde Leder unterscheidet sich von Julius Caesar dadurch, daß es den Caesarspruch «Laßt dicke Männer um mich sein» nicht gelten läßt. Die englische Fußballmannschaft nahm zu und das Fett stand ihr vor dem Siege. Ich komme nicht darum herum, diesen Fall pikant zu finden, aber pikanter ist doch wohl die Tatsache, daß unsere Fußballer einmal ihre Niederlage in einem der Hungerländer damit begründeten, sie hätten zuwenig zu essen gehabt. Welch ein Situationswitz für unsern Böckli: die Schweizer, die wegen Unterernährung, die Engländer aber, die wegen Sichüberessens verlieren.



Schär

„Wünsched Sie e gäls oder e grüens Abonema?“

„Ach du liebi Zit, mit sibezz Johre lueget me nüme e so uf Pfarb.“

Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Per Zug vo Basel, Chur, vo Bärn,
's Central Züri wähl me gärni!

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

PRÄZISIONS-UHR
Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich